

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erhebt wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 M., vierteljährlich 4 M., 20 Bfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Bfg., für außerhalb Wohnende 30 Bfg. Anzeigen in amtlichen Teile 50 Bfg., im Reklameteile 100 Bfg. (inkl. Steuerzuschlag u. Umsatzsteuer). Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlags-Adresse: Zeitung Annaburg, Post-Bez.

Verlag: Dr. J. G. Reimer, Annaburg, Post-Bez.

Nr. 66.

Mittwoch, den 17. August 1921.

25. Jahrg.

Politische Rundschau.

Verfassungsfeier in Berlin.

Donnerstag mittag fand im Berliner Opernhause in Gegenwart der obersten Reichs- und Landesbehörden eine Verfassungsfeier statt. Die öffentlichen Gebäude hatten aus diesem Anlaß — in den neuen Farben — geflaggt. Kurz nach 12 Uhr erschien in dem dichtgefüllten Opernhause der Reichspräsident, der nach kurzer Begrüßung gegen den Saal, in der ehemaligen kleinen Hofloge Platz nahm. Links von ihm Herr Fritzsche als Vertreter Preußens, rechts der Reichsstadler als Repräsentant der Reichsregierung. Nun hob sich der Vorhang, auf dunkelblauen Grund erschien, in Riefenmäßen, der neue Reichsadler, in Gold ausgeführt. Am Rande der Bühne ein Rednerpult, gleichfalls mit dem Reichsadler geschmückt, dazwischen die Opernhauskapelle. Webers „Freischütz“-Ouvertüre wurde gespielt und mit lautloser Andacht aufgenommen. Dann beauftragt der Reichsstadler das Rednerpult, in Vertretung des württembergischen Staatspräsidenten Dr. Sieber, der es vorgezogen hatte, in Stuttgart zu bleiben. Er feiert die Anwesenden als Vertreter des Volkes, er feiert den Gegenwärtigen als den Inbegriff von Freiheit und Gerechtigkeit. Der soziale Charakter unserer Institutionen wird immer wieder hervorgehoben, der Anteil, den der Arbeiterstand an der Neuordnung der Dinge im Reich übernommen, mit kräftigen Farben unterstrichen. Herr Dr. Wirth ist aber ehrlich genug, zuzugeben, daß das ganze Volk es nicht ist, das in der Würdigung des Tages mit ihm übereinstimmt; er hält aber an der Hoffnung fest, daß die Zukunft hier noch nachholen wird, was die Vergangenheit schuldig gelassen, und daß einst der Tag kommen werde, an dem alle Klassen und Stände des Volkes sich zu einer wahrhaft fröhlichen Verfassungsfeier vereinigen werden. Den Abschluß der Feier bildete der vom Dirigent vorgetragene letzte Satz von Beethovens Fünfter Symphonie.

Die oberschlesische Frage dem Völkerbund zur Erledigung übertragen.

Paris, 12. August. Die oberschlesische Frage wird durch ein Kompromiß geregelt. Man ist übereingekommen, die Angelegenheit auf Grund von Artikel 11 und 12 des

Völkerbundstatutes, dem Völkerbund zur schiedsgerichtlichen Entscheidung zu überweisen.

Artikel 11 und 12 des Völkerbundstatutes.

Artikel 11: Ausdrücklich wird hiermit festgestellt, daß jeder Krieg und jede Bedrohung mit Krieg, mag damit unmittelbar ein Bundesmitglied betroffen werden oder nicht, eine Angelegenheit des ganzen Bundes ist, und daß dieser die zum wirksamen Schutze des Völkervertrages geeigneten Maßnahmen zu ergreifen hat. Tritt ein solcher Fall ein, so beruft der Generalsekretär unverzüglich auf Antrag jedes Bundesmitgliedes den Rat. Es wird weiter festgestellt, daß jedes Bundesmitglied das Recht hat, in freundschaftlicher Weise die Aufmerksamkeit der Bundesversammlung oder des Rates auf jeden Umstand zu lenken, der von Einfluß auf die internationalen Beziehungen sein kann und daher den Frieden oder das gute Einvernehmen zwischen den Nationen, von denen der Friede abhängt, zu stören droht.

Artikel 12: Alle Bundesmitglieder kommen überein, eine etwa zwischen ihnen entstehende Streitfrage, die zu einem Bruch führen könnte, entweder der Schiedsgerichtsbarkeit oder der Prüfung durch den Rat zu unterbreiten sei, kommen ferner überein, in keinem Falle vor Ablauf von drei Monaten nach dem Spruch der Schiedsrichter oder den Berichten des Rates zum Kriege zu schreiten.

In allen in diesem Artikel vorgesehenen Fällen ist der Spruch der Schiedsrichter binnen angemessener Frist zu erlassen und der Bericht binnen sechs Monaten nach dem Tage zu erstatten, an dem er mit der Streitfrage befaßt worden ist.

Deutsch-polnischer Ausgleichsversuch.

Rattowitz, 12. August. Abgehende Vertreter der deutschen und der polnischen Partei haben auf Einladung der letzteren am Freitag in einer eingehenden Besprechung die Möglichkeiten erwoogen, auf das oberschlesische Volk einzuwirken, um die tiefbedauerlichen Auswüchse der letzten Zeit zu beseitigen und insbesondere die Verunglückung des Volkes im Hinblick auf die bevorstehende Entscheidung zu erreichen. In den nächsten Tagen werden beide Parteien einen entsprechenden Aufruf veröffentlichen.

Polnische Getreideaufkäufe.

Breslau, 13. Aug. Mit Rücksicht auf die riesenhaften Getreideaufkäufe Frankreichs vor Ausbruch des Weltkrieges

gewinnt die Feststellung an Bedeutung, daß jetzt polnischerseits in Deutschland große Getreideaufkäufe getätigt werden. Fortgesetzt werden große Mengen Getreide und Mehl über die polnischen Grenzen verschifft. Hierbei wird der alte Schmugglertrick angewandt, daß an bestimmten Stellen die deutschen Grenzkommandos angegriffen werden und wenn sich alle deutschen Kräfte an einer Stelle versammeln, die mit Getreide beladenen Wagen an einer anderen Stelle über die Grenze gehen. Bei Landsberg gelang es trotzdem, einen hochbeladenen Wagen, der nach Polen gehen sollte, mit Beschlag zu belegen.

Explosion polnischer Munitionslager.

Beuthen, 13. August. Wie mehrfach gemeldet wurde, wüteten in den letzten Tagen in verschiedenen Bezirken Oberschlesiens umfangreiche Waldbrände. Besonders wurden die Kreise Groß-Strehlitz und Ratibor heimgesucht. Dabei sind auch große Munitionslager der Polen, die bekanntlich in den obereschlesischen Wäldern versteckt gehalten werden, vernichtet worden. Es muß sich um gewaltige Mengen handeln, denn die Explosionen waren nach den Berichten von Sprengzeugen stundenlang zu hören. Es war auch sehr schwierig, Leute zum Löschen der Brände zu bekommen, da trotz eines Stundenlohnes von 50 Mark sich niemand in die gefährdete Nähe wagen wollte.

Das englische Kapital in Oberschlesien.

Eine französische Meldung aus Beuthen besagt, in der Erwartung der Teilung des oberschlesischen Industriegebietes seien englische Kapitalisten gegenwärtig bemüht, sich einen guten Teil der oberschlesischen Industrie zu sichern. So werde aus den Industriegebieten und den anliegenden Bezirken die Aneignung von Beauftragten englischer Finanzinstitute berichtet, die Schritte unternehmen, um sich in den Besitz mehrerer der wichtigsten Industrie-Anlagen zu setzen.

Siedlung demobilisierter Soldaten in Polen.

Der großzügig angelegte Plan der polnischen Regierung in den neueroberenen Objekten Polens demobilisierte Soldaten anzusiedeln, scheint immer mehr seiner Verwirklichung entgegenzugehen. So medelt der „Kourrier Poleski“, daß zurzeit bereits 40 000 Siedlungen zu je 15 Sektoren eingerichtet und auch zum Teil schon bezogen worden sind.

Eine dunkle Tat.

Original-Roman von Carl Braunfels.

32] (Nachdruck verboten.)

Stein kannte schon Tadjners Vater; der war ein biederer Charakter, wenn er schon ein etwas lauderes Leben führte und mehr ausgab, als seine Verhältnisse gestatteten. Das war jedoch seine Sache, denn er betrog niemand. Als er starb, war sein Sohn vielleicht kaum zwanzig Jahre und nun ging es an ein tolles wildes Leben. Sein Gut ist überschuldet und ich begreife nicht, woher er noch immer das Geld zu seinem ausschweifenden Leben nimmt, denn das Gut bringt ihm nichts ein. Er spielt freilich sehr hoch und scheint viel Glück zu haben; was man sich darüber erzählt, mag ich nicht wiederholen, denn ich kann es nicht beweisen. „Man erzählt wohl, daß er falsch spielte?“ fragte Blum.

„Man sagt es, ich mag es indessen nicht behaupten denn ich weiß es nicht. Seinem Charakter würde ich es wohl zutrauen, würde er aber dann noch solche finden, welche mit ihm spielen? Er kommt noch immer jede Woche mehrere Male mit einigen Gutsbesitzern aus der Umgegend zusammen, und dann wird hoch gespielt. Doch, Sie werden ihn kennen lernen, wenn Sie einige Zeit hier bleiben. Ich will Sie nicht gegen ihn einnehmen und spreche auch nicht aus Feindschaft gegen ihn, denn er hat mir nie ein Leid zugefügt; was ich Ihnen sagte, wird Ihnen fast ein jeder in der Gegend wiederholen, und wenn Sie an den rechten Mann kommen, werden Sie noch mehr hören.“

„Sie begreifen, das mir viel daran liegt, über Tadjner die volle Wahrheit zu erfahren, weil es doch möglich

ist, daß mir sein Gut gefällt. An wen soll ich mich deshalb wenden?“

Der Wirt zögerte mit der Antwort.

„Der Förster Koch würde Ihnen manches erzählen können, denn er wohnt kaum eine halbe Stunde von hier entfernt.“

„Und Sie sollten nicht daselbe wissen?“ warf Blum ein.

Wieder schweigend Stein und schien nachzusinnen.

Freilich weiß ich manches“, sprach er endlich. „Es betrifft mich nicht und deshalb spreche ich selten darüber, doch Sie sehen nicht aus, als ob Sie es gegen mich benötigen würden.“

„Gewiß nicht“, versicherte Blum.

„Er führt ein wildes Leben und soll, als er zwei Jahre lang in der Hauptstadt lebte, es noch schlimmer gerichtet haben; wiederholt ist er verlobt gewesen, stets ist das Verhältnis indessen wieder gelöst worden. Da kam vor zwei Jahren ein Förster Koch herbei, ein junger und vornehmer Mann. Er brachte seine Schwester, ein noch junges und hübsches Mädchen mit, welches ihm die Wirtin schenkte, denn er ist unehelich.“

„Tadjner lernte das Mädchen kennen und bot alles auf, um die Günstigen davon zu gewinnen, er kann ja sehr liebenswürdig sein, wenn es gilt, einen Zweck zu erreichen. Er verlobte sich mit des Försters Schwester und war alle Tage im Forsthaus. Die meisten da bewundern das junge Mädchen und auch den Förster, in Endlich muß er doch des Gutsbesitzers Charakter kennen gelernt haben, oder er ward auch von anderen gewarnt. Etwas ein Jahr nach der Verlobung fragte Koch endlich weshalb er seine Schwester nicht heiratete. Von der Stunde an betrat er das Forsthaus nicht

wieder und die Verlobung wurde aufgehoben. Das arme Mädchen nahm sich dies so zu Herzen, daß es lebensfähig wurde. Der Förster sagte dem Gutsbesitzer, als er ihm später begegnete, in Gegenwart mehrerer Männer ins Gesicht, daß er ein Schurke sei, und er nahm dies ruhig hin. Nun, Unrecht hat er ihm damit nicht getan, denn besser denken nur wenige über ihn.“

Er brach das Gespräch ab und erhob sich.

„Ihr Zimmer ist jetzt in Ordnung“, sprach er. „Sie sind vielleicht an Luxus gewöhnt, allein hier leidet selten jemand ein, da kann ich nicht viel auf die Zimmer verwenden.“

Blum begab sich in das für ihn bestimmte Gemach und war gern damit zufrieden. Offenlich brauchte er hier nicht allzu lange zu wohnen. Er hatte über Tadjner mehr erfahren, als er erwartet, und hätte wirklich noch ein Zweifel an der Schuld desselben in ihm bestanden, so würde derselbe jetzt geschwunden sein. Er beschloß, ihn sofort am folgenden Morgen zu besuchen und sich ihm als Landwirt vorzustellen. Dies war die einzige Waise, welche ihm geeignet erschien und in welcher er sich sicher fühlte, denn er war zur Stärkung seiner geschwächten Gesundheit ein Jahr lang am Gute eines Verwandten gewesen und hatte, da es ihm ohnehin sehr interessierte, so viel kennen gelernt, daß er ohne Bangen darüber sprechen und sich selbst für einen Landwirt ausgeben konnte.

Er benützte den Abend, um allein auf seinem Zimmer zu bleiben und sein Vorhaben noch einmal reiflich zu überlegen, denn er konnte sich nicht verhehlen, daß daselbe ein schwieriges war.

Als er am folgenden Morgen das Haus verließ, um sich zu Tadjner zu begeben, trat der Wirt zu ihm.

Frankreichs Waffenlieferungen an Polen.

Wie bekannt wird, hat Frankreich das gesamte Kriegsmaterial des alten österreichisch-ungarischen Heeres, das ihm laut Friedensvertrag zufließt, an Polen weitergegeben. Die Eisenbahntransporte sollen über die Tscheco-Slowakei nach Anatau geleitet werden, wo sich eine große, unter französischer Aufsicht befindliche Waffen- und Munitionverteilungsstelle der polnischen Armee befinden soll. Die Transporte laufen, da man Sabotageakte befürchtet, unter falscher Deklaration.

Riefendefizit im Reichsetat.

Der ordentliche Etat für das Jahr 1921 schließt mit Einnahmen und Ausgaben in der Höhe von 48,4 Milliarden Mark. Jedoch muß hierbei berücksichtigt werden, daß zur Herstellung des Gleichgewichts noch 4,2 Milliarden an Einnahmen fehlen. Der außerordentliche Reichshaushalt für das Jahr 1921 weist ein sehr großes Defizit auf. An Ausgaben sind 59,6 Milliarden veranschlagt, denen nur 10,5 Milliarden Einnahmen gegenüberstehen, so daß 49,1 Milliarden ungedeckt bleiben. Der gesamte Fehlbetrag soll durch Anleihen, also durch Schatzanweisungen, gedeckt werden. Es ist noch darauf hinzuweisen, daß in diesen Fehlbeträgen die Ausführung des Minutums noch nicht miteinbezogen sind. Alle aus dem Friedensvertrag resultierenden Ausgaben sollen, wie wir bereits gemeldet haben, in einem besonderen Kontributionsetat vereinigt werden.

Deckung des Fehlbetrages bei Post und Eisenbahn.

Wie wir erfahren, wird sich das Reichsetatistat in den nächsten Tagen mit der Frage beschäftigen, wie der Fehlbetrag bei Post und Eisenbahn gedeckt werden kann. Die Erörterung dieser wichtigen Frage, die mit der Bilanzierung des Budgets eng verknüpft ist, konnte bisher noch nicht zur Entscheidung gelangen, da die Regierung erst über das Schicksal Oberflächens und das Fortbestehen der Sanktionen Klarheit gewinnen will.

Das zerstörte Kriegsgerät Deutschlands.

Nach einer zahlenmäßigen Uebersicht über den Stand der Entwertung des deutschen Heeres am 1. Juli 1921 sind die noch im Besitz der Reichstreubandgesellschaft befindlichen Mengen an Waffen und Munition und technischem Gerät nur sehr unbedeutend. Gegenüber 5 337 300 zerstörten Gewehren und Karabinern befinden sich noch auf Lager 85 400. Die Bestände an Maschinengewehren, Geschützen und Panzern sind gering; an schweren Artilleriegeschossen und Mörsern lagern noch 7,2 Millionen gegen 80 Millionen zerstörte. Die Handwaffenmunition wird mit 48 Millionen angegeben gegenüber 380 Millionen, die zerstört sind. — Eine weitere Zusammenstellung gibt die zur Verführung gebrachten Bestände an Waffen, Munition und Kriegsgerät nach dem Stand vom 6. August 1921 an. Danach sind zerstört: 453 Geschütze 395 Geschützrohre, 845 Lafetten, 2 368 263 Stück Artilleriemunition und Mörser, 3 141 977 Kilogramm Pulver, 9 266 Maschinengewehre, 370 712 Gewehre, Karabiner, Langgewehre, 2078 Gewehr- und Sanzgranaten, 37 499 117 Stück Handwaffenmunition, 14 826 Wagen aller Art, 5 Millionen Handpatronen.

Innere Versorgung mit Silber.

Innere Versorgung mit Silber erfolgt gegenwärtig ausschließlich aus eigener Erzeugung und aus den vorhandenen Beständen. Die Silbererzeugung geschieht im Hüttenbetriebe, hauptsächlich Mansfeld, Freibergschichte, Oer und Rhein-Neckar und in Scheideanstalten. Die Bestände an Silber rühren im wesentlichen aus den eingesagten und ihres Charakters als Geld entfalteten Reichsmünzen. In der Zeit vom 1. Juli 1919 bis 1. Mai 1921 entsprach eine Einfuhr an silberhaltigen Materialien in Höhe von 12 025 kg einer Ausfuhr an Silber und Silberhalbfabrikaten in Höhe von 102 536 kg. Die jährliche Hüttenproduktion, die hauptsächlich auf inländischen Kupfererzen und Bleisilbererzen beruht, ist gegenwärtig auf rund 100 000 kg zu veranschlagen.

Die Versorgung mit Silber ist noch immer so reichlich, daß der Inlandspreis sich dauernd erheblich unter dem Weltmarktpreis hält (zur Zeit etwa Mk. 60 für 1 kg), und daß ständig ein gewisser Teil der Hüttenproduktion an Rohsilber zur Ausfuhr freigegeben werden muß. Die Ausfuhr an Halb- und Fertigergüssen aus Silber ist in der letzten Zeit merklich zurückgegangen. Die Wiederbelebung des Auslandsmarktes wird ebenso wie auf anderen industriellen Gebieten im großen und ganzen von der ferneren Gestaltung der außenpolitischen Verhältnisse und der internationalen Handelsbeziehungen abhängen. Allerdings muß ein Teil des Auslandsmarktes für dauernd verloren gelten, insofern des Erstarkens und Heranwachsens der ausländischen Konkurrenz während des Krieges. Im Inlande kann für absehbare Zeit auf eine Besserung der Verhältnisse nicht gerechnet werden, da hier die stark abnehmende Kaufkraft der breiten Massen der Bevölkerung und zum guten Teil jedenfalls auch die hohe Umsatzsteuer dem entgegensteht.

Eine vierte Internationale?

Der Zentralausschuß der kommunistischen Arbeiterpartei erklärte nach einem Bericht der Berliner „Kommunistischen Arbeiterzeitung“, daß der Bruch mit Moskau grundsätzlich vollzogen sei. Die dringende Aufgabe des revolutionären Weltproletariats sei der Aufbau einer kommunistischen Arbeiterinternationale. Die Frage wird auf dem Parteitag in Berlin am 28. August beraten werden.

Der Nummer 84 des Deutschen Tageblatts vom 10. 8. entnehmen wir nachstehendes interessantes Artikel eines ehem. Annaburgers:

Kriegerwaisen einst und jetzt.

Beschämend ist es, daß unsere jetzige Regierung das Wort „sozial“ nur als Schlagwort und zur Parteibezeichnung benutzt, aber dabei garrnötig daran denkt, wahrhaft soziale Einrichtungen zu schaffen, sich nicht einmal bemüht, schon vorhandene, wirklich soziale Anstalten zu erhalten.

Noch beschämender ist es, daß diese Regierung, die den, wenn auch traurigen, Mut hat, Kinder des eigenen Volkes, für dessen Rechte sonst mit großem Geschrei eingetreten wird, ihrer durch jahrelange treue Dienstleistung und den Heldentod ihrer Väter verdienten Rechte zu berauben, sich hinter angeblichen Ententeforderungen versteckt, um die Verantwortlichkeit auf Unverantwortliche abzuwälzen.

In Annaburg bestand bis zum März 1921 eine Militär-Anaben-Erziehungsanstalt, in der die Söhne der im Krieg und Frieden kriegsbewährten Heeresangehörigen von 10. bis zum 15. Jahre auf Kosten des Staates, früher des Landesherren, erzogen wurden. 183 Jahre hat die Anstalt bestanden, gegründet in einer Zeit, als die Sozialdemokratie noch nicht erfunden war, und dementsprechend das Wort sozial noch nicht im Munde aller, wohl aber im Herzen der Verantwortlichen bestand. Erst in Dresden eingerichtet, wurde die Anstalt dann in den Wirren des siebenjährigen Krieges nach Annaburg verlegt, schließlich mit der Provinz Sachsen von Preußen übernommen. Schwere Zeiten hat die Anstalt in den langen Jahren ihres Bestehens durchgemacht; aber stets hat sie ihre Zöglinge durch alle Fahrnisse gerettet, weil sie getragen wurde vom ernstesten Verantwortlichkeitsgefühl der Monarchen und der von diesen mit der Leitung beauftragten Offiziere und Beamten.

Erst unserer Regierung, die sich nicht genug tun kann mit Unterführungen an angeblich Arbeitslose, war es vorbehalten, mit einem Federstrich dieser wirklich sozialen Anstalt ein Ende zu bereiten und ihr die Existenzmöglichkeit zu nehmen.

Und warum?

Außerlich rüft sich die Regierung auf den Friedensvertrag. Sollte es unsern modernen Regierungsvertretern mit ihrer bedeutenden angeborenen Geschicklichkeit, die jede Spezialausbildung überflüssig macht, wirklich nicht gelingen

können, den Entente-Kommissionen klarzumachen, daß es für den Völkerverbund keine Gefahr bedeutet, wenn in der Vorgauer Heide 500 Jungen gemeinsam erzogen werden?

Man hätte den Zöglingen das einzige Zeichen des „Militarismus“, die blauen Röcke mit den roten Ärmeln und den blauen Knöpfen, nehmen können. So Holz jeder Annaburger diese Abzeichen als Zeichen der Zusammengehörigkeit auch trug, gern hätte man dieses äußere Opfer gebracht, wenn es der Entente gebracht werden mußte. Aber die Auflösung der Anstalt als gemeinläufige Erziehungsanstalt konnte die Entente nicht verlangen, noch hat sie es verlangt.

Die Auflösung hat lediglich die Regierung, die Entente-forderung benutzend und über sie hinausgehend, veranlaßt, weil es ihr in den Kramp passte.

Sie hatte Angst, aber nicht die Entente, vor dem Annaburger Geist des freudigen Gehorsams, der stolzen Unterordnung und die Pflichten dem Vaterlande gegenüber. Der wurde in Annaburg gepflegt, aber nicht der „Militarismus“, der stets als schwarzer Mann an die Wand gemalt wird. Nur ein kleiner Bruchteil der Annaburger wurde später Kapitalisten, alle aber wurden treue, aufrechte deutsche Männer. Aber das eben will ja diese Regierung nicht; denn wer je in Annaburg war, ließ sich später nicht proletarisieren, nie und nimmer!

Darum mußte Annaburg fallen, darum brach man mit der einfachsten Tugend, der der Dankbarkeit für seine Heiden! Darum steht Schloß Annaburg, das 500 bis 600 Waisen aufnehmen konnte, leer und verfallt allmählich ruhe- und zwecklos!

Gewiß wären Cummen erforderlich, um die Anstalt mit den Zöglingen zu unterhalten. Aber einen Teil konnten die Zöglinge durch Bewirtschaftung der Anstaltsländereien hereinbringen. Und Kosten entstehen dem Staat doch auch, wenn diese 500 Kriegerwaisen bei Pflegeeltern oder sonstwo aufgezogen werden.

Aber in Annaburg würden es Männer, so aber werden es Proletarier, in Annaburg lernten sie körperliche und geistige Tüchtigkeit, so aber den Gebrauch der Handgranate im Brudertamp.

Und darauf kommt es, scheint es, an!

Major a. D. Beckh,

1913 als Oberleutnant bei der barm. Mil.-Anab.-Erg.-Anst.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Nach der uns jetzt vorliegenden Siegerliste vom 19. Gouturnfest des Ehe-Ester-Gates in Dommitzsch wurden von Männern-Turn-Verein Annaburg (von 1881) folgende Turner mit Preisen bedacht: Zwißlmann, II. Stufe: Richard Fußmann 198 Punkte (7. Preis); Albin Dörre 188 Punkte (14. Preis); Otto Lange 169 Punkte (29. Preis); Karl Biwoworjok 167 Punkte (31. Preis).

Kontrolle der Steuerkarten. Wie gemeldet wird, sieht nunmehr nach Inkrafttreten des Gesetzes über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn eine äußerst scharfe Kontrolle der Steuerarten in ähnlicher Weise wie bei den Anwaltsarten ein. Wie allgemein bekannt, läßt die Führung der Steuerarten bei den Hauspersonalen und besonders den Dienstboten auf dem Lande noch zu wünschen übrig. Wir können nur jedem eindringlich empfehlen, die Steuerarten baldigst in Ordnung zu bringen und dauernd auf dem Laufenden zu halten, um sich nicht Unannehmlichkeiten oder gar Bestrafungen auszusehen.

Der neue Zwei-Mark-Schein. Der neue Eine-Mark-Schein mit der Sonnenblume zwischen den Füllhörnern hat endlich einen Bruder erhalten. Der dazugehörige Zwei-Mark-Schein kommt in den Verkehr als Ablösung des bisher durch so viele Hände gegangenen roten Papiers. Die Vorderseite zeigt in einem braunen Viereck die Wertbezeichnung in Buchstaben, flankiert von zwei Reichsadlerstempeln,

„Ich pflege meinen Rat niemand aufzudrängen“, sprach er. „Sie sehen auch nicht darnach aus, als ob Sie sich so leicht täuschen ließen, dennoch rate ich Ihnen, seien Sie auf Ihren Hut.“

„Weshalb?“ fragte Blum, obgleich er diese Warnung sehr wohl verstand.

„Der Gutsbesitzer ist ein schlauer Mann, er versteht zu sprechen und ein so gutmütiges und ehliches Gesicht zu machen, daß ihm schon mancher, der ihn nicht kennt, glaubt hat.“

„Ich bin Ihnen für diesen Rat sehr dankbar.“

„Noch Eins“, fuhr Stein fort. „Er ist sehr mißtraulich und sobald er hört, daß Sie bei mir wohnen, wird er Sie ausforschen, ob ich zu Ihnen über ihn gesprochen — ich glaube, Sie kommen am besten dabei weg, wenn Sie dies vereinen, obgleich ich das, was ich Ihnen sagte, veranworten kann.“

„Gut“, versicherte Blum.

„Geben Sie Acht“, fügte Stein hinzu, „er wird Ihnen von mir kein schmeicheleshaftes Wort entwerfen, denn ich weiß, wie er es macht. Wenn er in solchen noch mehr, dort dann glauben Sie ihm nicht eher, als bis Sie mich kennen gelernt haben.“

„Kenne ich Sie nicht bereits!“ rief Blum heiter. „Daß Sie sehr unfreundlich aussehenden können, habe ich schon wahrgenommen, als Sie gelern vor die Türe traten; ich hoffe, wir beide werden trotzdem gut miteinander fertig werden.“

„Ich hoffe es auch“, gab Stein zur Antwort. „Sehen Sie, wenn man sich ehlich plagt und quält um weiter zu kommen, und es hat doch keinen Erfolg, so wird man zuletzt mürrisch und unzufrieden. Ich habe eine Tochter begangen, daß ich dies Anwesen gekauft, allein ich mußte es

auch seit Jahren schwer büßen; mancher begeht noch größere Todsünden, aber Sie schlagen zu seinem Glücke aus, weshalb trifft es mich so schwer!“

„Verkaufen Sie das Haus wieder!“

„Gern, wenn ich nur ein Käufer fände! Ich werde hier wohl noch Jahre sitzen müssen — nun ich muß es ertragen!“

Blum ließ sich den Weg zeigen, der durch den Wald führte und sah schon nach Minuten, als er am Saume des Waldes anlangte, das Gut des Herrn von Tschjner vor sich liegen.

Obgleich die Lage desselben eine hübsche war denn es erhob sich auf einer Anhöhe im Tale, und der zu dem Gute gehörende große Garten lehnte sich an den Bergrücken so machte es doch keinen freundlichen Eindruck. Hohe Pappeln und Linden umgaben die ziemlich eng zusammengebrückten Wirtschaftsgebäude, und das Wohnhaus sah sich an, als ob es seit Jahren nicht mehr bewohnt sei.

Blum stand still. War es nicht, als ob das Gut den Charakter seines Herrn trage, unheimlich düster? Und wenn es wirklich keine Aussicht gesehen wäre, die Bestimmung zu kaufen, dieser erste Eindruck würde ihn zurückgeschreckt haben.

Langsam schritt er einen Abhang hinab dem Gute zu, welches ganz allein zu liegen schien, denn erst bei einer Biegung des Weges bemerkte er in einiger Entfernung den Turm und die Dächer eines Dorfes.

Er langte auf dem Guteshofe an. Es bedurfte nicht des Blickes eines Kenners, um sofort wahrzunehmen, daß hier Ordnung und eine geregelte Wirtschaft fehlten. Es gibt so manche Kleinigkeiten, welche sofort den Charakter des Besitzers verraten.

Langsam schritt Blum dem Hause zu. Einen Arbeiter fragte er nach dem Besten, der Mann gab ihm mürrisch zur Antwort, daß der Herr von Tschjner sich im Hause befinde.

In dem Fenster bemerkte Blum die große Gestalt eines Herrn, der ihn prüfend betrachtete, dann entschwand die Gestalt und trat ihm auf dem Hausflur entgegen, es war Herr von Tschjner.

Er hatte sich nach Degens Beschreibung ein genaues Bild dieses Mannes gemacht, dasselbe stimmte indessen nicht völlig. Das Gesicht des ihm Entgegenstehenden war ruhig und hatte einen erfrischenden Ausdruck. Unter anderen Verhältnissen würde er diesen Zügen volles Vertrauen geschenkt haben. Selbst in den Augen war kein scheuer Ausdruck zu bemerken, es sprach höchstens Neugierde aus demselben.

„Und dieser Mann sollte ein Verbrecher sein? Für einen flüchtigen Augenblick drängen sich ihm Zweifel auf. „Wen habe ich die Ehre vor mir zu sehen?“ fragte Tschjner mit der Ruhe und Sicherheit eines festgebildeten Mannes.

Blum nannte seinen Namen und fügte hinzu, daß er Landwirth sei.

Tschjner bat ihn, in sein Zimmer einzutreten. Dasselbe war mit Luxus ausgestattet, allein auch hier fehlte eine ordnende Hand.

Fortsetzung folgt.

die zwar die alten Insignien nicht mehr tragen, sich aber vortheilhaft von dem sonst üblichen verunglückten Pleitegeiger unterscheiden. Als Umarmung eine aus zerfallenen Ornamenten gewobene Krante auf bräunlichen Grund, auf dem kleine braune Zweien — der alle Soldat würde sie für Laubwaid (Generalstabslaste 1: 100 000) — aufgedruckt sind. Auf der Rückseite in buntem Braun in der Mitte wieder Nummer und Wertbezeichnung, daneben rechts und links auf blau und braun gebüelter Tapete Stempel und Siegel der Reichsgeldverwaltung. Querschnitten tragen oben nochmals die Aufschrift Darlehnsstellen und unten die üblichen Unterschriften. Das ganze umrahmt — in der Form Erinnerung an Leinwand — die bekannte Drohung: „Wer Darlehnsstellenheime nachmacht oder... Als Gesamteindruck etwas sehr kraus und etwas reichlich braun, doch im ganzen ein erfreulicher Fortschritt gegen den alten roten Drei-Mark-Schein, dem gewiß niemand eine Torte nachweint.

Die Zeit des Drahtentzuges beginnt wieder. Da ist es notwendig, daß die Eltern ihre Kinder davor warnen, den Drähten der elektrischen Leitung oder den Telephondrähten zu nahe zu kommen. Es gibt genug Wege und Plätze, wo man Drähten steigen lassen kann und nicht Gefahr läuft, daß der Drahtschwingen sich in den Drähten verheddert und Kurzschluß oder sonstige Störungen herbeiführt. Außerdem sind die Eltern für den Schaden, den ihre Kinder verursachen, haftbar.

Preisig, 8. August. Als Frau Wm. Henze in ihr Heim am Domänenpark zurückkehrte, überraschte sie einen jungen, gutgekleideten Menschen beim Einbrechen und veranlaßte ihn zur Flucht. So lief er in den Wollstoff und erstickte einen Baum. Währendem hatte ein Verfolger, der die Spur des Bösewichts auf dem Rade mitverfolgte, seinerseits das tragische Gescheh, von einem Bedegast für den Einbrecher gehalten zu werden; der Bedegast steckte ihm den Stock in die Radspindel, was dem Rade nicht gut getan hat. Schließlich wurde aber doch der Ausreißer in seinem luftigen Vestek erwischt, mit einem Akt zum Wästel genötigt, als er frech wurde, gehörig verprügelt und der Polizei zugeführt. Es ist der 22-jährige, mit 1 1/2 Jahren Gefängnis bereits vorbestrafte Erich Wollma aus Bad Schmiedeberg.

Wittenberg, (Kartoffelgeschichten.) Der Angestellte für die Kreisbauverwaltung für eigene Rechnung ein Geschäft mit Frühkartoffeln, ließ aber die entlandenen Verbindlichkeiten bei der Provinzial-Kartoffelstelle zu Lasten des Kreisbauamtes schreiben. So entstand eine Schuld von 500 000 Mark. Hier von konnte für die nur 90 000 Mark für den Kauf. Für rund 100 000 Mark sind Sicherheiten vorhanden, während für rund 300 000 Mark keine Deckung vorhanden ist. Gegen für die ist Strafantrag gestellt worden.

Wittberg. Im ganzen Lauf der Elbe sind so umfangreiche Niederflüge eingetreten, daß die Frachtschiffahrt bereits teilweise wieder aufgenommen werden konnte. Im folgenden liegt der Wiederbeginn der Frachtschiffahrt unmittelbar bevor.

Wiesla, 13. August. Als gestern abend gegen 1/2 11 der Schachmeister Hieske aus Döllingen seine Aufseher im Braumbetriebe der Wieslaer Brauwerke verlassen wollte, wurde er von einem Mann niedergebunden und ihm aus der Hand sieben Rohbeutel mit etwa 1900 Mark geraubt. Die sofort aufgenommenen polizeilichen Ermittlungen haben bisher ein großartiges Ergebnis nicht ergeben.

Winterrwäde. Kürzlich wurde eine hiesige aus neun Köpfen bestehende Familie durch die Arbeiter-Samariterkolonne in das Krankenhaus gebracht. Es zeigten sich bei der ganzen Familie Vergiftungserscheinungen, die vom Genuß gäudericher Schellfische herrühren sollen. Die jüngeren Familienmitglieder liegen schwerkrank darnieder.

Kotzheim, 15. August. Der Müller Max Schumann, Sohn des Grubenbetriebsführers Aug. Schumann hier, ist nach 6jähriger russischer Kriegsgefangenschaft in die Heimat zurückgekehrt.

Wittenfeld. Die Landwirte unseres Kreises haben sich verpflichtet, statt der ihnen auferlegten Umlage von 72 000 Doppelzentner Brotpreis 75 000 Doppelzentner abzuliefern. Dadurch kann der Wittenfelder Kreis 2000 Gramm als Markenbrot geben, während sonst in den übrigen Kreisen der Provinz nur höchstens 1900 Gramm gegeben werden.

Wessau, 12. August. Heute früh gegen 7 Uhr brach auf dem Dessauer Güterbahnhof ein Schadenfeuer aus, das in kurzer Zeit eine gewaltige Ausdehnung annahm. Die große Empfangshalle des Bahnhofs mit wertvollen Kaufmannsgütern wurde vollständig vernichtet. An der Bekämpfung des Brandes beteiligten sich die gesamten Dessauer Feuerwehren und eine Anzahl Lokomotiven. Die Verabnahme konnte noch gesteuert werden. Der Schaden geht hoch in die Millionen.

Einbau. Von einem Schwein angegriffen wurde hier gestern das Kind eines hiesigen Einwohnere. Das Schwein ließ in einem unbedachten Augenblick den auf dem Hofe stehenden Kinderwagen um und fraß das herausfallende Kind an den Zähnen an.

Koburg. Dem 13-jährigen Arbeitsschülerin Strußel hatte der Pfarrer P. Vorhaltungen wegen schlechter Arbeit gemacht. Aus Rache dafür rannte Strußel dem P. eine Wiffgabel in den Rücken und verletzte ihn schwer. Strußel wurde verhaftet.

Katzenow, 11. August. In dem hiesigen ehemaligen Garnisonlager wurden kürzlich Inventarflände aufgenommen, da die meisten Räume zu Wohnungen für verheiratete Unteroffiziere hergerichtet worden sind. Unter diesen Inventarfländen befand sich auch eine vierreihige Sandlatrine, in der der Rajenrenwärter Fischer in Papier eingewickelt den Betrag von 30 000 M. vorfand. Er hat diesen der Garnison-

verwaltung übergeben. Wie das Geld hierher gekommen ist und wem es gehört, hat sich bisher nicht feststellen lassen. Man nimmt aber an, daß es noch aus der Kriegszeit her stammt, und die Person es deshalb versteckt, weil es nicht auf einwandfreie Weise erworben wurde. Da das Geld in einem dem Saate gehörigen Gebäude gefunden worden ist, wird es nun diesem verfallen.

Stebten (Mansfeld). Einen bezeichnenden und zugleich originellen Tafelanschlag fand man an der Toreinfahrt des Rittergutes Stebten. Er lautete wörtlich: „Samstags halt!“ Mit 5000 Mark wurde ich befristet, weil ich den Jungern den Nachzug verschafft habe. Drum halt' ich jetzt meine Böden zu, kehrt um ihr Samstags und laßt mich in Ruh!“

Querfurt. Aus einem Eisenbahnwagen in Oberdüblingen wurde 6 Zentner Zucker, 29 Kilogramm Geschirrer und 12 Kilogramm Margarine gestohlen. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Mansfeld. (Beim Feldbesuch) wurde der Bergmann Otm aus Aueberg erwischt und da er dem Jurat eines den Feldzug ausübenden Beamten, Hieske, nicht Folge leistete, von diesem angefaßt. Otm wurde durch einen Bauchschnitz verurteilt, an dessen Folgen er bald darauf starb.

Giesleben. 6 Mark Brotpreis in Mansfelder Seetriefe. Gestern waren die Vertreter der in Frage kommenden Verbraucher- und Erzeugerpreise zusammen, um den neuen Brotpreis festzusetzen. Nach sehr langwierigen Beratungen einigte man sich schließlich auf einen Preis von 6 Mark für das Brot (1900 Gramm). Das dürfte weit und breit der niedrigste neue Brotpreis sein.

Bad Saargau. Heute nachmittag ist auf der Landstraße von Braunlage aus einer Automobils eine Frau Pils aus Leipzig und deren achtjähriger Sohn überfahren worden. Frau Pils blieb tot auf der Stelle, ihr Sohn wurde lebensgefährlich verletzt. Die Insassen des Automobils, das bei dem Schreden umstürzte, kamen mit dem Schreden davon.

Vermischte Nachrichten.

Ein französisches Urteil. General Bual, Chef des Generalstabes der französischen Armee, schreibt in einem Wort, das er der französischen Ueberlegung in, General Ludendorffs Kriegserinnerungen vorsetzt, folgendes: „Immer wieder reitet Ludendorff sein Vaterland. Wenn Deutschland schließlich doch zusammenbrach, geschah es einfach, weil es Ludendorffs Reichsgefühl in den Wind schlug. Weil Deutschland unüberwindlich war, ist die Last der seiner Niederlage darauf zurückzuführen, daß verschiedene seiner führenden Männer ihre Pflicht gegen ihr Vaterland nicht erfüllten. Das deutsche Heer verdient diese Brandmarke keinesfalls. Die Heimat ist jäh und diejenigen, welche die Zügel der Regierung in den Händen halten. Wenn die regierenden Kreise unfähig waren, das Volk moralisch gelund zu erhalten, so geschah dies deshalb, weil sie den Sieg nicht wollten.“

Beinahe Null-Preis. Die Reichsmark hat jetzt in Amerika, unserer Getreidelieferungsstelle, noch einen Wert von 5 Pfennigen. Die Erwartung, sie werde wieder nach oben gehen, hat sich nicht erfüllt, es geht vielmehr auf Null-Preis zu. Damit hat die Kaufkraft der Mark in Amerika ihr Ende erreicht. Deutsch-Amerikaner, die zu einem Besuch in die alte Heimat kommen, bekommen beinahe noch Geld zu. Wenn sie in Amerika für den täglichen Lebensunterhalt auch nur 6 Dollar pro Kopf und Tag rechnen, so bekommen sie dafür in Deutschland schon über 500 Mark und die werden selbst bei den heutigen Preisen nicht gebraucht.

Bozen, 12. August. (Hochwasserkatastrophe.) Infolge starker Regenfälle hat der Eisack die Ufer der Klause und Bozen überflutet. Das Wasser reicht bis zum ersten Stützweert der Säule. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Hilfe ist abgesehen.

○ Deutsche Ärzte im Auslande. Die Berliner Medizinische Gesellschaft beantragte kürzlich bei der Reichsregierung, der spanischen Regierung die Vereinfachung zu einem Autokenn für gegenseitige Anerkennung der ärztlichen Approbation hinzubringen. Die Deutsche Medizinische Gesellschaft regt jetzt ähnliche Verhandlungen mit allen Ländern, in denen die Niederlegung deutscher Ärzte als zweckmäßig in Betracht kommt, an.

○ Vom Blitz getödtet. Während eines schweren Gewitters wurde in Berlin ein Ehepaar auf der Straße vor den Augen seiner Kinder vom Blitz getroffen. Die Mutter war sofort tot, der Vater ist auf einer Körperstelle vollständig gelähmt worden.

○ Nordische Messe in Kiel. Gleichzeitig mit der Kieler Herbstmesse für Kunst- und Wissenschaft (9.—18. September) wird zum erstmaligen eine große Messe für Industrie, Handwerk und Handel veranstaltet werden, die sich auf die Tage vom 15.—18. September erstrecken wird. Die drei Hauptgebiete der Erwerbstätigkeit innerhalb der Provinz Schleswig-Holstein, Schiffahrt, Fischerei und Landwirtschaft, sollen für das Gepräge geben.

○ Opiumversteigerung in Hamburg. Der Hamburger Polizei ist es gelungen, zwei Opiumhändler in dem in der Reustadt gelegenen sogenannten Ghinesenviertel auf die Spur zu kommen. Opiumpfeifen, Opiumlampen und reichliche Opiummengen wurden beschlagnahmt, und die Inhaber der Lokale dem Gericht übergeben.

○ Immer neue Waldbrände. Bei Adeln sind 350 Morgen Wald niedergebrannt. Der Schaden beziffert sich auf einige Millionen. Die Rauchentwicklung war so stark, daß die Städte Wladar und Schwelben in dicke Rauchwolken eingehüllt waren. — In Staatsforst Schweinitz bei Magdeburg brach ein Waldbrand aus, dessen Entstehung durch Geschosse der Reichswehrartillerie verursacht worden sein soll. Dem Brande fielen rund 300 Morgen Waldbestand zum Opfer.

○ Unfall des D-Buges Sahn-Berlin. Bei der Durchfahrt durch den Bahnhof Angermünde entgleiste am 31. Juli nachmittags der Vorzug D. 18 Sahn-Berlin mit allen Achsen außer der Lokomotive. Ein Reisender erlitt einen Verwundung, mehrere Reisende wurden leicht verletzt. Drei D-Bugwagen wurden stark beschädigt.

○ Frankensches Münzministerium. Zum Fall der Münzprägungen des freiwillig aus dem Leben geschiedenen bayerischen Ministers v. Frankendorfer teilt die Münchener Staatsanwaltschaft mit: „Es sieht fast, daß Frankendorfer teilt vielen Jahren von jetzigen alten Weidmanns Angüsse herstellten und stifteten und dabei ein Verfahren anwenden ließ, das die Herstellung der Angüsse in der Größe der Originale ermöglichte. Es sieht weiter fast, daß aus dem Besitz Frankendorfers Nachbildungen fetter oder Medaillen als echte Stücke in Verkehr kamen.“ — In Sachverständigen ist der Vorlieber des herzoglich anhaltischen Münzministeriums, Dr. Johannes Mann, wegen Münzunterstellungen in Höhe von 1/2 Millionen Mark verhaftet worden. Mann hat sofort nach seiner Verhaftung durch Einnahme von Quantal Selbstmord verübt. Die Untersuchung wird fortgesetzt haben, ob ein Zusammenhang zwischen der Affäre Frankendorfer und diesem Vorfall besteht.

○ Einbrecher in Friedrichshagen. Einbrecher drangen hier Tage in das Kaufmanns des Fürsten Wisard in Friedrichshagen ein, nachdem sie mehrere Eisenkäse eines Fenhens durchfallen hatten. Wahrscheinlich hatten sie es auf die silbernen Kränze abgesehen, die jedoch anderweitig untergebracht sind.

○ Dreißigjähriger der Universität Straßburg. In Frankfurt a. M. fand bei sehr starker Beteiligung der akademischen Kreise eine Gedenkstunde zur Erinnerung an die vor 300 Jahren erfolgte Gründung der Straßburger Universität statt. Es befanden sich an der Straßburger Universitätsfeier eine große Anzahl von ehemaligen Straßburger Honoratioren und Straßburger Universitätsprofessoren.

○ Großfeuer auf dem Berliner Bahnhof. Auf dem Potsdener Hauptbahnhof brach ein Feuer aus, durch das zahlreiche Waggons, Holzstämme und Benzinkanister zerstört wurden. Der Schaden ist bedeutend.

○ Ende des deutschen Schachmeisterturniers. Aus dem deutschen Schachmeisterturnier in Hamburg ging die Schachmeister Hoff als erster und Sämtlich als zweiter Preisträger hervor.

○ Städtejugkämmer. Die Stadt Ansbach in Bayern veranstaltet vom 7. bis 9. August anlässlich der 700. Wiederkehr des Tages ihrer Gründung große Festlichkeiten. — Auf ein 500 jähriges Bestehen kann in diesen Tagen die schleswig-holsteinische Stadt Friedrichstadt zurückblicken. Die Stadt wurde 1621 von vertriebenen Holländern erbaut und wird diesen Gründungsvorgang in einem historischen Festzug darstellen.

○ Landrat Böhm-Landern tödtlich verunglückt. Im Reich ist bei Landrat bei Siedbuden, Böhm, an den Folgen eines Unfalls gestorben. Bei einer Wagenfahrt war das Pferd durchgegangen, wodurch das Gefährt umgeworfen wurde. Der Lenker des Wagens, ein Hofbesitzer Danzer, und Landrat Böhm wurden hinausgeschleudert und schwer verletzt. Der Landrat ist bald darauf seinen Verletzungen erlegen.

○ Schieber. In Dresden sind der Kaufmann Josef Lubinski, sein Sohn Ernst, der Kaufmann Viktor Moser und dessen Sohn Leo, Schwiegereltern des Josef Lubinski, in Haft genommen worden. Lubinski war früher Direktor der Reichsbank und gründete dann eine Landwirtschafliche Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaft G. m. b. H. In seiner Eigenschaft als Direktor dieser Genossenschaft erhielt er für viele Millionen Mark Zertifikaten, besonders von der Zertifikatsbankvermittlung, gegenwärtig, um sie der landlichen Bevölkerung anzuführen. Diese Waren soll er gegenwärtig mit wiederholtem Aufschlag in Schieberhand gegeben haben; auch wird er der Beschuldigung beschuldigt. Die gesamten Warenlager der Verhafteten im Wert von mehreren Millionen Mark wurden beschlagnahmt. Lubinski ist vierhundert Millionen.

○ Ein belandeter Dreyerdirektort gefordert. In Wien kam im Alter von 59 Jahren Leo Stein, einer der fruchtbarsten Dreyerdirektoren, sein belandeter Dreyerdirektort vor die „Gardaschiffen“. Sein belandeter Dreyerdirektort kam die Aufsicht über die Zerte zur „Lustigen Witwe“, zu „Polenklub“, zum „Hollandweibchen“ u. a. kommen von ihm.

○ 400 Patele verbrannt. Am 27. Juli ist auf dem Bahnhof Giesack ein Eisenbahnwagen mit 400 Patele verbrannt. Die Ursache war vermutlich Selbstentzündung eines Pateles.

○ Verbesserung des Weltpostvereins. In Jernati trat die internationale Kommission zusammen, deren Schaffung auf dem Weltpostkongress in Madrid beschlossen worden war. Sie hat die Aufgabe, Vorschläge zur Verbesserung und Vereinfachung des Verkehrs innerhalb der Weltpostunion auszubereiten. Acht Staaten sind in der Kommission vertreten.

○ Das Affentat auf den D-Bug Paris-Marseille. Wie aus Paris berichtet wird, wurde einer der Häuser, die vor einigen Tagen die Insassen eines Wagens 1. Klasse des Schnellzuges Paris-Marseille ausgeblendet und dabei einen jungen Offizier getödtet haben, in Paris festgenommen. Der Verhaftete, ein Medizinstudent, denunzierte die beiden Mitschuldigen. Die Polizei wollte darauf in einem Befehl die Verhaftung der Verhafteten veranlassen. Es kam dabei zu einer Schießerei, bei der die beiden Häuser getödtet wurden. Ein Polizeibeamter wurde schwer verwundet.

Bekanntmachung.

Die Jungmädchen-Wende finden von jetzt ab an jedem Mittwoch von 8.—10 Uhr abends auf dem Grundstück der früheren Knaben-Erziehungsanstalt in 2. Schloßhof, rechte Tür, statt. Die jugendliche Jugend wird gebeten, recht zahlreich daran teilzunehmen.

Annaburg, den 15. August 1921.

Schwester Hedwig Sturzebecher.



Anzeigen.

Forbere hiermit die reiche Per-
son auf, welche mir von
meinem Dreißigpfling einen
Schnaar abgekauft und ent-
wendet hat und dabei beob-
achtet werden ist, denselben bis
Mittwoch nachmittags zu-
rückzubringen, widrigenfalls ich
gerichtlich vorgehen werde.
B. Metzsch.

**Wintersaatgerate,
Incarnatkleie,
Riesenspögel,
Raps, Senf,
Rüben,
Weissrübensaat**
empfehl.

Adolf Weicholt,
Prettin.

Birnen
hat zu verkaufen
Richter, Raundorf 35.

Achtung! Landwirte!

Habe in Kommission und auf
Lager neue und gebrauchte

**Getreide- und
Kartoffel-Säcke.**

Fr. O. Hauptvogel,
Annaburg, Hinterstr. 23.

Kaufe ständig:

**Milch-Ziegen
und Schlachtziegen.**
Hans Wiesener,
Friedhofstraße 4.

**Weizen, Roggen,
Hafer, Gerste,
Weizenmehl,
Roggenmehl,
Gerstschrot,
Maisschrot**
empfehl.

Adolf Weicholt,
Prettin.

Lichtiges, ehrliches

Hausmädchen

zum 1. Septbr. gesucht.

C. Wähnsig, Wittenberg,
Lauenburgerstr. 35.

Geld leicht Selbstg. recd.
Leuten kostenlos.
Schneeweis, Seebad Albeck,
Villa Uelula.

Prima rote

Gummiringe

(für alle Konfervengläser)

empfehl. Richard Hilpert.

Gummihosenträger,

Sockenhalter für Strümpfe,

prima Gummiband

empfehl. A. Raschke.

Teerschwefelseife,

Ball-Seife

empfehl. J. G. Hollmig's Sohn.

Semmtin!

Sicher wirkend. Berilgungs-
mittel der lästigen

Schwaben, Wangen, Flöhe,
Fliegen, Wanzen, Vogelmilben,
Motten usw.

Su haben bei:

J. G. Fritzsche.

Prima

Wagenschmiere,

Auto 6-Mk., empfehl.

J. G. Hollmig's Sohn.

Spielkarten

empfehl. Herm. Steinbeiß.

Bekanntmachung.

Durch Einschränkung der Zwangswirtschaft im
Bäckerergewerbe ist es uns seit 15. August erlaubt,
**Brot, Semmeln und Wehl
ohne Kartenabschnitte**
abzugeben. Die Preise stellen sich wie folgt:

1 Roggenbrot, 1900 Gramm schwer
auf Karten 6,60 Mk.,
ohne „ 7,50 Mk.,
0,50 Mk.,
1 Brötchen oder Semmel, 60 Gramm schwer

1 Pfd. Roggenmehl, 85% Ausmahlung
auf Karten 1,90 Mk.,
1 Pfd. weisses Roggenmehl, ohne Karten 2,50 Mk.,
1 Pfd. weisses Weizenmehl, ohne Karten 4,00 Mk.

Brötchen sind von morgens 8 Uhr ab zu haben.
Gleichzeitig machen wir unsere werthe Kundenschaft
darauf aufmerksam, daß unsere Geschäfte an den
Wochentagen (auschl. Sonnabends) von 1-3 Uhr
nachmittags geschlossen sind. Sonntags sind unsere
Geschäfte von vormittags 11-1 Uhr und abends
von 6-7 Uhr geöffnet.

Die Bäckerinnung Annaburg.
J. A. Rietzdorf.

Sämtliche Bau-Artikel:

Eiserne Träger und Säulen,
letztere auch nach Maßgabe in allen Stärken werden
lofort angefertigt.
Eiserne Fenster und Oberlichte,
Türen und Torwege
vom Lager und nach Maß.
Front- und Grabgitter,
Stallgitter für Schweineställe,
Eiserne Dachbinder, sämtl. Ofen-
bau-Artikel, Tonrohre,
Schweineträge, Krippenschalen.
Eiserne Pumpen mit Rohr und Sauger,
sowie komplette Wasserleitungen.

Wilhelm Grahl.

Taschenlampen,

Birnen :: Batterien :: Taschenlampenhälsen,
Elektrische Läutewerke
und Gläser, Zink, Kohlebeule,
Schalter :: Drücker :: Kontakte,
Kupfer-Leitungsdraht, Lärdruckgloden,
Auto-Benzin,
Auto-, Zentrefugen-, Nähmaschinen- und
Fahrrad-Öl empfehl.

Fritz Rödler, Markt 20.
Fahrradhandlung u. Reparatur-Werkstatt.

Mauersteine

**Dachpappe, Zement
Gips, Rohrgewebe**
eingetroffen und empfehl.

Wilhelm Kunze,
Baugeschäft u. Dampfsägewerk.

Echt Pergamentpapier

zum luftdicht. Verschluss von Einmachgläsern,
Salicyl-Pergament
und Butter-Pergamentpapier empfehl.
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

Zahn-Atelier

Georg Consentius, Dentist
(früher Zahnpraxis Schroeder)
Annaburg, Zorauerstr. 11
empfehl. sich zur Behandlung aller Zahnkrank-
heiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber,
Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede
Art künstl. Zahnersatzes.
Behandlung für Krankentassen.
Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.
Telephon Nr. 33.

Von der Reise zurück.

Hans Malmodé.

Sprechzeit 8-12 Uhr.

Behandlung für Krankentassen.

Der Theater-Dilettanten-Klub „Thalia“
veranstaltet am **Sonntag den 21. August** im Saale
des **Goldenen Ring** einen

Theater-Abend

mit anschließendem **Ball**.
Zur Aufführung gelangt:
Von Stufe zu Stufe.

Lebensbild in 5 Akten von Hugo Müller.
Eintrittskarten für nummerierten Platz 4.- Mk. } inkl. Steuer
für unnummeriert Platz 3.- Mk. }
sind im Theater-Vokal zu haben.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein
Anfang punkt 8 Uhr. **der Vorstand.**

Annaburger Lichtspielhaus

Mittwoch den 17. Aug., abends 8 1/2 Uhr:

Der Mann ohne Namen (5. Teil)
Spannend von Akt zu Akt.

Unsere Schwiegertochter.

Schwank in 4 Akten.

Musik: Rohr'sche Kapelle.

Die beste Reklame

ist heute noch immer eine vornehme,
wirkungsvolle Geschäftsdrucksache, sie ist
die Visitenkarte, die der Geschäfts-
mann abgibt, um seine Waren zu
empfehlen.

**Geschäftskarten, Rechnungen,
Briefbogen, Umschläge, Preis-
listen, Prospekte u. Kataloge**
in gewissenhafter, tadellos sauberer
Ausführung besorgt stets peinlichst
prompt und preiswert die Buchdruckerei

Hermann Steinbeiß,
Annaburg (Bez. Halle).

Werkzeuge aller Art:

Säbrot-, Bügel- und Handsägen, Sobeleisen,
Stemmelisen, Feilen, Bohrer, Senen, Sichel,
Beile, Aexte, Maurerhammer und Keilen.

Haushaltungs-Geräte:

Tischmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen,
Wagen und Gewichte, eiserne Ofen und Rohre.

Pferdeschermaschinen.

Wilhelm Grahl.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit dar-
gebrachten Glück- und Segenswünsche sowie zahl-
reichen Geschenke sagen wir herzlichsten Dank.

Wilhelm Bachmann und Frau
Hedwig geb. Böhme.

Naundorf, den 15. August 1921.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Ge-
schenke zu unserem Hochzeitstage sagen wir hier-
mit herzlichsten Dank.

Erich Mölling und Frau
Frieda geb. Meißner.

Annaburg, den 15. August 1921.

Achtung!

Kaufe ausgekämmtes
Frauenhaar
und fertige zu gleicher Zeit
Böppe an.
Edwald Lehmann,
Friedr. u. Markt 9.

Bringe meine
Strumpffabrikerei
in empfehlende Erinnerung.
Frau **Anna Wurram,**
Mühlentstraße 31.

Konjervengläser
empfehl. **Richard Hilpert.**

Florstrümpfe
in schwarz, weiß und braun,
Wadenstrümpfe
in allen Größen
empfehl. **A. Raschke.**

Neue feinste
Matjes-Seringe
empfehl. **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Selbst gebrannten
Kaffee,**
1 Pfd. 24.-, 28.- u. 32.- Mk.
empfehl. **J. G. Fritzsche.**

Himbeer-saft
1 Pfd. 12.- Mk.
J. G. Hollmig's Sohn.

Elb's
**Essig-Essenz
und Citronen**
sind wieder eingetroffen.
J. G. Fritzsche.

Syndetikon
kühlt, leimt, kittet alles!
In Tuben à 1,25 und 1,50 Mk.
zu haben bei
Herm. Steinbeiß.

Der beliebte
Raulino-Chag
ist wieder eingetroffen.
J. G. Hollmig's Sohn.

Himbeer-saft
empfehl. **J. G. Fritzsche.**

M.-G.-V.
Mittwoch 8 1/2 Eingestunde.
Vollgültiges Erbscheinen nötig.

**Monats-
Versammlung**
im „Waldschlo-
chen“, Zahlreiches
Erbscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Für die uns anlässlich
unserer Verlobung dar-
gebrachten Glückwünsche
und Geschenke sagen wir
augleich im Namen unserer
Eltern herzlichsten Dank.
**Ida Stopp
Erich Schmiedel**
Annaburg, Pichernick
15. August 1921.

Redaktion, Druck und Verlag:
Hermann Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 Mk., vierteljährlich 4 Mk. 20 Pfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Pfg., für außerhalb Wohnende 30 Pfg., Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pfg., im Reklameteile 100 Pfg. (inkl. Steuerzuschlag u. Umfahsteuer). Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verusprech-Anschluss Nr. 24.

Verlag-Adresse: Zeitung Annaburg Hg. Gsch.

Nr. 66.

Wittwoch, den 17. August 1921.

25. Jahrg.

Politische Rundschau.

Verfassungsfeier in Berlin.

Donnerstag mittig fand im Berliner Opernhause in Gegenwart der obersten Reichs- und Landesbehörden eine Verfassungsfeier statt. Die öffentlichen Gebäude hatten aus diesem Anlaß — in den neuen Farben — geflaggt. Kurz nach 12 Uhr erschien in dem dichtgefüllten Opernhause der Reichspräsident, der nach kurzer Vereidigung gegen den Saal, in der ehemaligen kleinen Hofloge Platz nahm. Links von ihm Herr Fißhied als Vertreter Preußens, rechts der Reichstangler als Repräsentant der Reichsregierung. Nun hob sich der Vorhang. Auf dunkelblauem Grunde erscheint in Kiefernmaschen, der neue Reichsadler, in Gold ausgeführt. Am Rande der Bühne ein Rednerpult, gleichfalls mit dem Reichsadler geschmückt, dazwischen die Opernhauskapelle. Webers „Freischütz“ Ouverture wird gespielt und mit lautloser Andacht ausgenommen. Dann besteigt der Reichstangler das Rednerpult, in Vertretung des württembergischen Staatspräsidenten Dr. Sieber, der es vorgezogen hatte, in Stuttgart zu bleiben. Er feiert die Anwesenden als Vertreter des Volkes, er feiert den Gegenwartsstaat als den Inbegriff von Freiheit und Gerechtigkeit. Der soziale Charakter unserer Institutionen wird immer wieder hervorgehoben, der Anteil, den der Arbeiterstand an der Neuordnung der Dinge im Reich übernommen, mit kräftigen Farben unterstrichen. Herr Dr. Wirth ist aber ehrlich genug, zuzugeben, daß das ganze Volk es nicht ist, das in der Würdigung des Tages mit ihm übereinstimmt; er hält aber an der Hoffnung fest, daß die Zukunft hier noch nachholen wird, was die Vergangenheit schuldig geblieben, und daß einst der Tag kommen werde, an dem alle Klassen und Stände des Volkes sich zu einer wahrhaft fröhlichen Verfassungsfeier vereinigen werden. Den Abschluß der Feier bildete der vom Orchester vorgelegene letzte Satz von Beethovens Fünftler Symphonie.

Die oberschlesische Frage dem Völkerbund zur Erledigung übertragen.

Paris, 12. August. Die oberschlesische Frage wird durch ein Kompromiß geregelt. Man ist übereingekommen, die Angelegenheit auf Grund von Artikel 11 und 12 des

Völkerbundstatutes, dem Völkerbund zur schiedsgerichtlichen Entscheidung zu überweisen.

Artikel 11 und 12 des Völkerbundstatutes.

Artikel 11: Ausdrücklich wird hiermit festgestellt, daß jeder Krieg und jede Bedrohung mit Krieg, mag damit unmittelbar ein Bundesmitglied betroffen werden oder nicht, eine Angelegenheit des ganzen Bundes ist, und daß dieser die zum wirksamen Schutze des Völkervertrages geeigneten Maßnahmen zu ergreifen hat. Tritt ein solcher Fall ein, so beruft der Generalsekretär unverzüglich auf Antrag jedes Bundesmitgliedes den Rat. Es wird weiter festgestellt, daß jedes Bundesmitglied das Recht hat, in freundschaftlicher Weise die Aufmerksamkeit der Bundesversammlung oder des Rates auf jeden Umstand zu lenken, der von Einfluß auf die internationalen Beziehungen sein kann und daher den Frieden oder das gute Einvernehmen zwischen den Nationen, von denen der Friede abhängt, zu fähren droht.

Artikel 12: Alle Bundesmitglieder kommen überein, eine etwa zwischen ihnen entstehende Streitfrage, die zu einem Bruch führen könnte, entweder der Schiedsgerichtsbarkeit oder der Prüfung durch den Rat zu unterbreiten sei, kommen ferner überein, in keinem Falle vor Ablauf von drei Monaten nach dem Spruch der Schiedsrichter oder den Berichten des Rates zum Kriege zu schreiten.

In allen in diesem Artikel vorgesehenen Fällen ist der Spruch der Schiedsrichter binnen angemessener Frist zu erlassen und der Bericht binnen sechs Monaten nach dem Tage zu erklaffen, an dem er mit der Streitfrage befaßt worden ist.

Deutsch-polnischer Ausgleichsversuch.

Wattowiß, 12. August. Maßgebende Vertreter der deutschen und der politischen Partei hoben auf Einladung der letzteren am Freitag in einer eingehenden Besprechung die Möglichkeiten erörtern, auf das oberschlesische Volk einzurwirken, um die tiefbedauerlichen Auswüchse der letzten Zeit zu beseitigen und insbesondere die Verunglückung des Volkes im Hinblick auf die bevorstehende Entscheidung zu erreichen. In den nächsten Tagen werden beide Parteien einen entsprechenden Aufruf veröffentlichen.

Polnische Getreideaukäufe.

Breslau, 13. Aug. Mit Rücksicht auf die riesenhaften Getreideeinkäufe Frankreichs vor Ausbruch des Weltkrieges

gewinnt die Feststellung an Bedeutung, daß jetzt polnischerseits in Deutschland große Getreideeinkäufe getätigt werden. Fortgesetzt werden große Mengen Getreide und Mehl über die polnischen Grenzen verschifft. Hierbei wird der alte Schmuggeltrick angewandt, daß an bestimmten Stellen die deutschen Grenzmannschaften angegriffen werden und wenn sich alle deutschen Kräfte an einer Stelle versammeln, die mit Getreide beladenen Wägen an einer anderen Stelle über die Grenze gehen. Bei Landsberg gelang es trotzdem, einen hochbeladenen Wagen, der nach Polen gehen sollte, mit Beschlag zu belegen.

Explosion polnischer Munitionslager.

Beuthen, 13. August. Wie mehrfach gemeldet wurde, wüteten in den letzten Tagen in verschiedenen Bezirken Oberschlesiens umfangreiche Waldbrände. Besonders wurden die Kreise Groß-Strehlitz und Ratibor heimgesucht. Dabei sind auch große Munitionslager der Polen, die bekanntlich in den obereschlesischen Wäldern versteckt gehalten werden, vernichtet worden. Es muß sich um gewaltige Mengen handeln, denn die Explosionen waren nach den Berichten von Sprengzeugen Stundenlang zu hören. Es war auch sehr schwierig, Leute zum Löschen der Brände zu bekommen, da trotz eines Stundenlohnes von 50 Mark sich niemand in die gefährdete Nähe wagen wollte.

Das englische Kapital in Oberschlesien.

Eine französische Meldung aus Beuthen belagt, in der Erwartung der Teilung des obereschlesischen Industriegebietes seien englische Kapitalisten gegenwärtig bemüht, sich einen guten Teil der obereschlesischen Industrie zu sichern. So werde aus den Industriegebieten und den anliegenden Bezirken die Anewerheit von Beauftragten englischer Finanzinstitute berichtet, die Schritte unternehmen, um sich in den Besitz mehrerer der wichtigsten Industrie-Anlagen zu setzen.

Siedlung demobilisierter Soldaten in Polen.

Der großzügig angelegte Plan der polnischen Regierung in den neu erworbenen Ostgebieten Polens demobilisierte Soldaten anzusiedeln, scheint immer mehr seiner Verwirklichung entgegenzugehen. So meldet der „Kourier Polski“, daß zurzeit bereits 40 000 Siedlungen zu je 15 Hektar eingerichtet und auch zum Teil schon bezogen worden sind.

Eine dunkle Tat.

Original-Roman von Carl Braunsfels.

32] (Nachdruck verboten.)

Stein kannte schon Tadjners Vater, der war ein biederer Charakter, wenn er schon ein etwas lauderes Leben führte und mehr ausgab, als seine Verhältnisse gestatteten. Das war jedoch seine Sache, denn er betrog niemand. Als er starb, war sein Sohn vielleicht kaum zwanzig Jahre und nun ging es an ein tolles wildes Leben. Sein Gut ist überschuldet und ich begreife nicht, woher er noch immer das Geld zu seinem ausschweifenden Leben nimmt, denn das Gut bringt ihm nichts ein. Er spielt freilich sehr hoch und scheint viel Glück zu haben; was man sich darüber erzählt, mag ich nicht wiederholen, denn ich kann es nicht beweisen. „Man erzählt wohl, daß er falsch spielte?“ fragte Blum.

„Man sagt es, ich mag es indessen nicht behaupten denn ich weiß es nicht. Meinem Charakter würde ich es wohl zutrauen, würde er aber dann noch solche Fische, welche mit ihm spielen? Er kommt noch immer jede Woche mehrere Male mit einigen Gutsbesitzern aus der Umgegend zusammen, und dann wird hoch gespielt. Doch, Sie werden ihn kennen lernen, wenn Sie einige Zeit hier bleiben. Ich will Sie nicht gegen ihn einnehmen und spreche auch nicht aus Feindschaft gegen ihn, denn er hat mir nie ein Leid zugefügt; was ich Ihnen sagte, wird Ihnen fast ein jeder in der Gegend wiederholen, und wenn Sie an den rechten Mann kommen, werden Sie noch mehr hören.“

„Sie begreifen, das mir viel daran liegt, über Tadjner die volle Wahrheit zu erfahren, weil es doch möglich

ist, daß mir sein Gut gefällt. An wen soll ich mich deshalb wenden?“

Der Völkerbund

können, der

entfernt.“

„Und

Wieder

Freilich

betrifft mich

Sie sehen

würden.“

„Gewiß

„Er

Jahre lang

trieben hat

Verhältnis

zwei Jahre

tefflicher

und ungen

schäft führt

„Tadjner

auf, um die

liebessmüde

Er verlobte

Tage im

Mädchen u

und ein re

Gutsbesitz

auch von d

lobung frag

beitrte. Von der Stunde an betrat er das Forsthaus nicht

wieder und die Verlobung wurde aufgehoben. Das arme Mädchen nahm sich dies so zu Herzen, daß es klüffig wurde. Der Förster sagte dem Gutsbesitzer, als er ihm später begegnete, in Gegenwart mehrere Männer ins Geheiß, daß er ein Schurke sei, und er nahm dies ruhig hin. Nun, Unrecht hat er ihm damit nicht getan, denn besser denken nur wenige über ihn.“

Er brach das Gespräch ab und erhob sich.

„Ihr Zimmer ist jetzt in Ordnung“, sprach er. „Sie sind vielleicht an Luxus gewöhnt, allein hier lebrt selten jemand ein, da kann ich nicht viel auf die Zimmer verwenden.“

Blum begab sich in das für ihn bestimmte Gemach und war gern damit zufrieden. Soffentlich brauchte er hier nicht allzu lange zu wohnen. Er hatte über Tadjner mehr erfahren, als er erwartet, und hätte wirklich noch ein Zweifel an der Schuld desselben in ihm bestanden, so würde derselbe jetzt geschwunden sein. Er beschloß, ihn sofort am folgenden Morgen zu besuchen und sich ihm als Landwirt vorzustellen. Dies war die einzige Maske, welche ihm geeignet erschien und in welcher er sich sicher fühlte, denn er war zur Stärkung seiner geschwächten Gesundheit ein Jahr lang am Gute eines Verwandten gewesen und hatte, da es ihm ohnehin sehr interessierte, so viel kennen gelernt, daß er ohne Bangen darüber sprechen und sich selbst für einen Landwirt ausgeben konnte.

Er benötigte den Abend, um allein auf seinem Zimmer zu bleiben und sein Vorhaben noch einmal reiflich zu überlegen, denn er konnte sich nicht verhehlen, daß dasselbe ein schwieriges war.

Als er am folgenden Morgen das Haus verließ, um sich zu Tadjner zu begeben, trat der Wirt zu ihm.

